Teilnehmer der Zukunftswerkstatt 2016

Zukunftswerkstatt der DGOU 2016: FAMILIsierung in O&U

PD Dr. Richard Stange, FOURMit; Laura Kremer, JuFo; Gina Grimaldi, JuFo; Dr. Manuel Mutschler, JuFo; Prof. Dr. Andrea Meurer, Präsidentin DGOOC 2017

Am 4.11.2016 fand in Berlin die 8. Zukunftswerkstatt 2016 der DGOU statt. Unter der Schirmherrschaft von Prof. Andrea Meurer, Prof. Heiko Reichel, Prof. Reinhard Hoffmann und dem Jungen Forum O&U wurde ein eintägiger Workshop mit dem Titel „FAMILIsierung in O&U“ gestaltet.

Das Fach Orthopädie und Unfallchirurgie sowie das Arbeitsfeld der Medizin im Allgemeinen sehen sich zunehmend mit der Frage konfrontiert, in wie weit ein Wandel fester Strukturen, wie der Arbeits(zeit)-organisation, Weiterbildung und Karrieregestaltung notwendig ist, um einen familienfreundlicheren Alltag gewährleisten zu können. Während vielerorts noch von der „Feminisierung“ der Medizin gesprochen wird, sind es auch die Männer, die zunehmend Platz für die Familie neben der Arbeit einfordern und den Arbeitgeber damit vor neue Herausforderungen stellen. Insofern kann man eigentlich mehr von einer „Familisierung“ sprechen, die gerade in den chirurgischen Fächern Einzug hält.

Dies ist vor allem durch einen Wandel der familiären Strukturen bedingt. Die Frauen der heutigen Zeit sind nicht mehr ausschließlich Mütter, sondern haben häufig eigene Karrieren, sodass auch zunehmend junge Väter einen Teil der Kindererziehung übernehmen (müssen). In der Regel entscheidet sich jedoch die Frau, zugunsten der Familie auf eine berufliche Karriere zu verzichten. Hochqualifizierte Ärztinnen und Ärzte sehen sich zunehmend im Inter-Rollenkonflikt zwischen Karrierewunsch und familiären Verpflichtungen. Entsprechend haben sich die Vorstellungen und Ansprüche der aktuellen Generationen im Vergleich zu früher deutlich verändert. Dem Streben nach Karriere wird nicht bedingungslos die Verwirklichung privater Interessen untergeordnet. Die damit verbundenen Fragestellungen wie z.B. Arbeitsplatzgestaltung, Dienstplanung oder Teilzeitmodelle wurden bei der 8. Zukunftswerkstatt der DGOU von Experten und Betroffenen diskutiert.

Familienfreundliche Arbeitszeiten

Moderiert wurde die Zukunftswerkstatt 2016 von Herrn Maybach-Nagel, Chefredakteur des Deutschen Ärzteblatts. Das Format widmete sich dem Thema auf unterschiedlicher Weise.

In ihrem Eröffnungsvortrag: „Was muss sich ändern?“ ging Prof. Dr. Gabriele Kaczmarczyk, Vizepräsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes e.V., auf das sich verändernde Verhältnis der Geschlechter in der Medizin ein und auf die immer noch unterrepräsentierten Frauen insbesondere in Führungspositionen in der Medizin. Sie hob dabei die spezifischen Probleme insbesondere von Frauen in der Doppelrolle zwischen Familie und Beruf hervor, sowie die damit verbundenen Ansprüche an Planbarkeit und Organisation. Sie stellte in diesem Zusammenhang auch die Initiative pro-Quote Medizin vor, die sich eine Erhöhung des Frauenanteils in allen Hierarchiestufen zum Ziel gesetzt hat und die im Anschluss an ihren Vortrag diskutiert wurde.

Frau Dr. Mitrenga-Theusinger, Leitende Oberärztin in der Klinik für Anästhesie und operative Intensivmedizin am Klinikum Leverkusen, beschäftigt sich seit langem mit dem Thema „Umsetzung von familienfreundlichen Arbeitszeiten“ und zeigte kreative Arbeitszeitmodelle auf, die in ihrer Klinik bereits erfolgreich praktiziert werden. Bei einem hohen Frauenanteil und verschiedensten Teilzeitmodellen innerhalb ihrer Abteilung sind die Forderungen nach familienfreundlichen Arbeitszeiten besonders hoch und stellen hohe Ansprüche an die Organisation der täglichen Arbeit und Arbeitszeit. Auch wenn die Arbeitszeiten und -weisen in der Anästhesie nicht unmittelbar auf die Chirurgie übertragen werden können, gab der Vortrag viele Anregungen und Ideen, wie unter den heutigen Bedingungen und Arbeitszeitschutzanforderungen die Arbeitszeiten

einer Klinik effizient und leistungsfähig gestaltet werden können.

Ein anschließender Themenblock befasste sich mit Wünschen und Anforderungen von Assistenz- und Oberärzten in unterschiedlichen Abschnitten ihres beruflichen Werdegangs.

Frau Laura Kremer aus der Orthopädischen Universitätsklinik Frankfurt am Main stellte die Sichtweise einer jungen Weiterbildungsassistentin dar und verdeutlichte die Wünsche und Vorstellungen familiengerechter Arbeitsbedingungen der jüngsten Generation in unserem Fach.

Frau Dr. Regine Schievelbein, Oberärztin der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, St. Josefs Hospital Wiesbaden, schilderte ihren Werdegang und zeigte dabei auch die Schwierigkeiten auf, die sich im Rahmen von Mutterschaft und Vereinbarkeit von Familie und Beruf für sie ergaben und die Wünsche und Anregungen, die sie hieraus ableitete.

Frau Dr. Anke Gerhardt, niedergelassene Fachärztin in der Orthopädischen Gemeinschaftspraxis am Ludwigsplatz, Karlsruhe, berichtete von ihrer früheren Tätigkeit in der Klinik und der Entscheidung zur Niederlassung und verwies auf die besonderen Bedingungen im niedergelassenen Bereich mit Hinblick auf ein hier fehlendes Mutterschutzgesetz sowie unzureichender finanzieller Absicherungen.

Auch Väter…

Der Mann in dieser Runde, Dr. Timur Tarhan, Oberarzt der Orthopädischen Universitätsklinik Frankfurt am Main, zeigte die unterschiedlichen Sichtweisen zum Thema Elternzeit auf. Der zunehmende Wunsch junger Väter, auch in Elternzeit zu gehen, stellt die Kliniken vor neue Herausforderungen. Dabei spielt zum einen der Interessenkonflikt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Rolle, zum anderen die individuellen Bedenken, zum Beispiel in Hinsicht auf weitere Karrieremöglichkeiten.

Frau Sarah Prediger vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein stellte das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union (ESF) geförderte Projekt FamSurg/TransferGenderMed vor. FamSurg war ein Projekt mit dem Ziel, den Anteil der Chirurginnen an deutschen Kliniken langfristig zu erhöhen und familienfreundliche Strukturen in der Chirurgie zu schaffen. In ihrem Vortrag „Familienfreundliche Chirurgie / Handlungsempfehlungen zu Familie und Karriere in der Chirurgie“ konnte sie konstruktive Vorschläge zur Umsetzung familienfreundlicher Strukturen und Vorgehensweisen in der Chirurgie präsentieren. Das „FemSurg“ Projekt entwickelte beispielsweise zu diesem Thema ein Drei-Säulen-Modell, das unterschiedliche Lösungswege eines multifaktoriellen Geschehens aufzeigt.

Zum Abschluss der Vorträge stellte Frau Christine Woodruff von der Arbeitszeitberatung Herrmann, Kutscher, Weidinger, alternative Dienstmodelle im ärztlichen Dienst vor. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war dabei ein Aspekt neben anderen wie Effizienz, Flexibilität oder Realisierung von Teilzeitmodellen. Frau Woodruff hob die besondere Bedeutung von festen Dienstzeiten, planbaren Dienstfolgen und Möglichkeiten für Teilzeitarbeitsmodelle für die Realisierung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen im ärztlichen Dienst hervor und berichtete über die dabei in der Praxis entstehenden Probleme.

Intensive Diskussionen

Den anschließenden Kern der Veranstaltung bildeten zwei Diskussionsgruppen zu den Themen „Arbeitsplatzgestaltung“ und „Weiterbildung“. In Kleingruppen wurde in angeregten Diskussionen über Probleme und Lösungsvorschläge hinsichtlich alter und neuer Arbeitsmodelle und der neuen Weiterbildungsordnung diskutiert. Dabei wurde auch auf ökonomische Faktoren eingegangen, sowie die reduzierte Anwesenheit des Einzelnen in der Klinik und im OP durch neue Arbeitszeitgesetze und daraus resultierende Probleme besprochen. Hierbei zeigte sich als ein wichtiger und kontrovers diskutierter Aspekt, wie zukünftig Weiterbildung bei einer zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitszeiten und familienbedingten Auszeiten langfristig geplant in den Weiterbildungsstätten umgesetzt werden kann.

Nachwuchsmangel

Wir beklagen einen Mangel an Nachwuchs im Fach Orthopädie und Unfallchirurgie, insbesondere an den peripheren Häusern. Zur Steigerung der Attraktivität der Weiterbildungsstellen, so wurde in der Diskussion deutlich, sollte der Inter-Rollenkonflikt junger Ärztinnen und Ärzte thematisiert und berücksichtigt werden, zum Beispiel durch geeignete Dienstmodelle, planbarer Tagesabläufe und Karrieremöglichkeiten für Teilzeitarbeitskräfte. Dafür ist es sinnvoll und notwendig, die Ausbildung sowie den Arbeitsalltag weiter zu strukturieren und gegebenenfalls nicht-ärztliche Aufgaben abzugeben, sowie angepasste Kinderbetreuungsangebote für die Mitarbeiter zu realisieren und Raum für Übergaben zu schaffen, um Informationsverlust zu vermeiden.

Der tiefgreifende Wandel in den Arbeitsbedingungen und -zeiten einerseits und den Rahmenbedingungen sowie unterschiedlichen Einstellungen und Werten der Generationen andererseits wurde ebenfalls in den Diskussionen deutlich. Die veränderten Ansprüche der heutigen Generation unseres Faches an Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt uns vor die Herausforderung, allen Aufgaben und Rollen gerecht zu werden und dabei die Versorgung unserer Patienten weiterhin auf einem hohen Niveau zu gewährleisten. Einigkeit bestand darüber, dass im Fach Orthopädie und Unfallchirurgie das Wohl des Patienten weiterhin im Mittelpunkt steht. Nur gemeinsam werden wir die kommenden Herausforderungen und Veränderungen unseres Faches bewältigen können.

Alles in allem eine weitere sehr erfolgreiche Zukunftswerkstatt, die nicht nur von der Behandlung der genannten Themen, sondern auch von der intensiven Begegnung und dem ungezwungenen Gespräch und Meinungsaustausch der Generationen lebte.